

# Personalia

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **3 (1988)**

Heft 7: **Bulletin**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schwieriges Selbstverständnis

Eine abschliessende Diskussion unter Leitung von André Meyer, Denkmalpfleger des Kantons Luzern ergab, dass es inskünftig darum gehen wird, nicht mehr nur Kosmetik zu betreiben, sondern vor allem Fehlentwicklungen an der Wurzel zu korrigieren. Die historische Spurensicherung kann dabei wertvolle Hilfe leisten, wird aber noch zu oft als Alibi benützt oder als Legitimation, alles Nichtinventarisierte zu opfern. Als problematisch bewertet wurden die Ausnutzungsziffern sowie die Ueberbetonung der ästhetischen Aspekte (Postkartendenken), obwohl letztere keinesfalls unterschätzt werden dürfen. Immerhin kristallisierte sich gerade bei dieser Frage heraus, dass die 'Denkmalphilosophie' in den eigenen Reihen recht kontrovers ist und in Zukunft wohl noch geklärt werden muss - nicht zuletzt im Interesse einer besseren politischen Durchsetzung der Denkmalpflege. Nötig erscheint jedoch ebenso die Förderung des Verständnisses für die denkmalpflegerischen Belange in der Öffentlichkeit, bei Hauseigentümern und vor allem bei den zuständigen Behörden und Verwaltungen der Gemeinden. - Nach dem theoretischen Teil gingen die Tagungsteilnehmer zur Praxis über und befassten sich am Beispiel von Lungern Obsee OW mit den Tücken des Objektes.

Marco Badilatti

(NZZ, 11. Mai 1988, mit freundlicher Genehmigung der Redaktion)

\* \* \* \* \*

## PERSONALIA

Hohe Auszeichnung für Dr. Bruno Mühlethaler

Anlässlich der 15. Generalversammlung des 'Centre international d'études pour la conservation et la restauration des biens culturels' (ICCROM) in Rom wurde Dr. Bruno Mühlethaler, langjähriger Leiter der Sektion Konservierungsforschung am Schweiz. Landesmuseum (SLM) und gegenwärtiger Leiter der Sparte Technologie und Restaurierung am Schweiz. Institut für Kunstwissenschaft in Zürich (SIK) mit dem ICCROM-Preis für seine Verdienste um die Erhaltung von Kunst- und Kulturgütern ausgezeichnet. Als Projektleiter hat Dr. Mühlethaler innerhalb des NFP 16 je ein Vorhaben im Bereich 'Metalle' (Methoden zur Konservierung von Bodenfunden aus Eisen in Verbindung mit organischen Materialien) und im Bereich 'Bindemittel' (Die Bindemittel des 19. Jahrhunderts) realisiert.

Aus der Laudatio für Dr. Mühlethaler seien die wesentlichen Passagen zitiert:

"Ses travaux ont porté sur l'étude des matériaux picturaux et aussi sur la mise au point de méthodes de conservation dans les domaines des verres, des métaux et des bois gorgés d'eau, au sujet desquels, en tant que coordinateur du groupe de travail du Comité international de Conservation de l'ICOM, il publie un livre faisant à l'époque la revue critique des méthodes utilisées.

Sa carrière est marquée par une grande rigueur scientifique. Ses collègues apprécient sa prudence et la mesure de ses jugements. Il fait partie de ce groupe de scientifiques qui ont le courage de sortir de leur laboratoire et de prendre leur responsabilité pour proposer des solutions visant à assurer la survie des collections. Cette attitude trouve une illustration particulièrement évidente lors du sauvetage, en Tunisie, du sarcophage de la princesse de Kerkouaye.

L'ICCROM a bénéficié de sa collaboration efficace et tient à le remercier particulièrement aujourd'hui pour l'aide très concrète qu'il a apporté à la mise en place du cours des principes scientifiques de conservation pour lequel il s'est dépensé sans réserves pendant dix années".

Wir gratulieren Dr. Mühlethaler herzlich zu dieser Ehrung und wünschen ihm auch weiterhin viel Energie und Tatendrang in seiner täglichen Arbeit im Dienste unserer Kulturgüter.

Vo

\* \* \* \* \*

Rudolf Bruhin, neuer Konsulent für Orgelbau

Der Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern, Bundesrat Flavio Cotti, hat den in Basel wohnhaften Rudolf Bruhin als Nachfolger von Jakob Kobelt zum Konsulenten für Orgelbau der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD) ernannt.

## PERSONALIA

Der Gewählte ist seit über 20 Jahren Präsident der Arbeitsgemeinschaft für schweizerische Orgeldenkmalpflege (AGSO). Er hat zahlreiche Monographien und Aufsätze über den Orgelbau verfasst und ist als Orgelberater und Organist tätig.

Im nächsten NIKE-Bulletin werden wir auf diese Erinnerung zurückkommen und den neuen Konsulenten vorstellen.

Vo

\* \* \* \* \*

### François Guex - Neuer Kantonsarchäologe des Kantons Freiburg

Als Nachfolger für die in den Ruhestand getretene Freiburger Kantonsarchäologin, Frau Prof. Hanni Schwab, hat der Freiburger Staatsrat Dr. phil. François Guex, Bürger von La Chaux (Cossonay) VD und Zürich zum neuen Kantonsarchäologen gewählt. 1952 geboren, verbrachte Guex seine Schulzeit in Zürich, die er mit der Matura Typus A abschloss. Es folgte ein Studium an der Universität Zürich in den Fächern Kunstgeschichte (mit Mittelalter-Archäologie), Geschichte des Mittelalters und Kirchengeschichte. Seine 1981 abgeschlossene Lizentiatsarbeit zum Thema 'Das Haus zur Treu und seine Bewohner' (Bericht über eine mehrmonatige Bau-Untersuchung in der Zürcher Altstadt) erschien 1982 in gekürzter Fassung in: 'Nobile Turegum muttare copia rerum', Drei Aufsätze zum mittelalterlichen Zürich. 1984 promovierte Guex bei Prof. Dr. H.R. Sennhauser mit der Dissertation 'Bruchstück, Kalk und Subventionen. Das Zürcher Baumeisterbuch als Quelle zum Bauwesen des 16. Jahrhunderts', in: Mitt. der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Bd. 53, Zürich 1986.

Schon während des Studiums hat François Guex regelmässig mehrmonatige Praktika auf Grabungsplätzen absolviert. Seit März 1984 bis März 1988 war der Neugewählte örtlicher Leiter der vom Nationalfonds getragenen archäologischen Untersuchungen im Kloster St. Johann, Müstair GR. Seit 1986 fungiert François Guex als Experte für den praktischen Teil der vom 'Verband Schweiz. Kantonsarchäologen' durchgeführten Prüfungen für archäologische Ausgrabungstechniker und ab 1987 wirkt er auch als Mitglied der Kommission 'Schweizerische Kunstführer' der 'Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte' (GSK).

François Guex ist verheiratet und Vater zweier Kinder.

Vo

\* \* \* \* \*

### Pierre Hatz - Denkmalpfleger der Stadt St. Gallen

Auf Wunsch der Redaktion des NIKE-Bulletins hat Pierre Hatz, Denkmalpfleger der Stadt St. Gallen, die nachstehenden Zeilen verfasst.

Vo

Verlangt wird ein seriöses "Curriculum vitae"; ich versuche aufzuzeigen, was mich bewog, in das Gebiet der Denkmalpflege einzutreten.

Geboren am 28. März 1951 in Chur. Jugendzeit und Schulen in Arbon und St. Gallen. Hochbauzeichner-Lehre in St. Gallen.

Mit dem Gefühl war ich allerdings meist bei alten Häusern, die Spuren des Gebrauchten, die Zeichen des Zerfalles beeindruckten mich. Der Verstand jedoch sagte mir, "sei jetzt auch modern". In den 73-er Jahren waren Beton, Sipo-Holz und grell-orange farbene Wandplatten "in". In jener Zeit wurde zuviel zerstört. Nach einigen Jahren Bauzeichnerarbeit besuchte ich das Technikum Biel. Eigentlich bin ich in Kunstgeschichte "zu kurz" gekommen, aber eben deshalb wurde mein Interesse geweckt. Später kam ich als Mitarbeiter in einem Berner Architekturbüro unter anderem endlich zu "meinen alten Häusern".

Bald hiess es, die Denkmalpflegestellen zu konsultieren. Jenes eigenartige Gefühl, beruhend auf gewissen Vorurteilen, war völlig verfehlt. - Die kooperative Arbeitsmethode der Denkmalpflege begeisterte mich; die Kritik war gerechtfertigt, da sie losgelöst von Sachzwängen erfolgen konnte; die Anregungen dieses oder jenes beizubehalten bereicherte zweifellos das Resultat und senkte letztlich sogar die Baukosten.

Die vom Hochbauamt der Stadt St. Gallen 1986 ausgeschriebene Stelle "eines Architekten für die Belange der Denkmalpflege" bot mir Gelegenheit, an meine guten Erfahrungen mit der Denkmalpflege anzuknüpfen und diese umzusetzen, um einen Beitrag zur Erhaltung dieser schönen Stadt zu leisten.

Pierre Hatz

\* \* \* \* \*